

Weltkrieg und Weltmission

Autor(en): **Beckmann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Weltkrieg und Weltmission *

Jede Katastrophe, welche die Heimat trifft, wirkt sich auch in den Missionsländern aus, und zwar um so stärker, je enger die Verbindungen zwischen Heimat und Mission sind. Diese Tatsache beweist der gesamte Verlauf der Missionsgeschichte seit dem 16. Jahrhundert. So wird auch dieser grauenhafteste aller Kriege seine Auswirkungen in den Missionsländern nicht verfehlen. Im folgenden seien kurz einige Folgen, die sich heute bereits deutlich zeigen, aufgeführt.

Nach der letzten Statistik der Propaganda (1939) wirkten allein in den der Propaganda-Kongregation unterstellten Missionsgebieten 14,215 weiße Missionare. Rund 11,000 rekrutieren sich aus kriegsführenden Ländern; von den Missionaren stellen nämlich Frankreich 4000, Italien 1400, Belgien 1200, Holland 1000, Deutschland 900, Spanien 900 etc. Diese Statistik zeigt zur Genüge, in welchem Umfange sich der Krieg für das Missionspersonal auswirken wird. Aus Belgien, Holland, Deutschland und Italien sind alle Ausreisen in die Missionsländer unmöglich. Aus Frankreich können nur mit grösster Mühe Missionare aus den unbesetzten Teilen des Landes ausreisen, aber hier befindet sich nur ein geringer Prozentsatz der Missionshäuser. Dazu besteht nicht einmal die Hoffnung, dass Missionare in verstärkten Scharen nach dem Kriege in die Missionsländer ziehen können, wie es nach dem letzten Weltkrieg der Fall war; denn dieser Krieg hat auch die heimatlichen Grundlagen, die Ausbildungsanstalten des missionarischen Nachwuchses zum Teil tödlich getroffen. In Deutschland oder in den von Deutschland besetzten Gebieten wurden aufgehoben und geschlossen: die Erzabtei St. Ottilien mit den beiden Abteien Münsterschwarzach und Schweikelberg, die beiden grössten Bildungsanstalten der Steylermissionare in Steyl (Holland) und St. Gabriel-Mödling b. Wien, das Provinzialhaus

und Zentrum der Missionare des heiligsten Herzens Jesu in Hilstrup bei Münster u. a., ferner eine Reihe Schwestern-Kongregationen, die teils ausschliesslich, teils vornehmlich für die Mission gegründet worden waren. Wie weit die Missionsbildungsanstalten in Holland und Belgien betroffen sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Auf dem Missionsfelde selbst wurden zirka 3500 Missionare, Priester und Brüder, durch die Mobilisation ihrem Wirkungskreise entzogen, darunter zirka 2500 Franzosen. Nur ein kleiner Teil konnte unterdessen auf das Arbeitsfeld zurückkehren. Auf der andern Seite ist die Missionsarbeit in englischen und holländischen Kolonialgebieten teils durch Internierung deutscher und italienischer Missionare, teils durch starke Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit und damit ihres missionarischen Schaffens stark behindert worden. Auf den in den Missionen frei wirkenden Kräften lastet daher doppelte und dreifache Arbeit, und es ist zu befürchten, dass diese Männer und Frauen gerade in den tropischen Ländern allzu schnell ihre Kräfte verzehren, zusammenbrechen und frühzeitig sterben. Ihre Reihen können nur mangelhaft und unter grössten Schwierigkeiten verstärkt werden. Selbst aus der neutralen Schweiz konnten während des Krieges nur einzelne Missionare den Weg zum apostolischen Arbeitsfeld finden. Nur aus Nordamerika und Kanada, das allein 1940 144 neue Missionskräfte aussandte, kommen nennenswerte Verstärkungen. Spanien hat wohl mit grossem Opfergeist den Wiederaufbau der missionarischen Werke der Heimat begonnen, aber Früchte werden sich erst nach Jahren zeigen. Portugal, das erst unter der jetzigen Regierung wieder wahrhaft missionarisch sich betätigen kann, ist kaum im Stande, die Nöte der eigenen Kolonien zu befriedigen.

Auch der Wegfall einer geordneten materiellen Unterstützung aus der Heimat hat Not und Leid über die Mission gebracht. Die wenigen Nachrichten, die aus den Missionsländern zu uns gelangen, berichten überall von Schliessung

* Zum Missionstag der Sektion Gallus VKLS. am 17./18. Januar. Siehe Nr. 17.

katholischer Schulen und Beschränkung karitativer und sozialer Werke, da die Gelder oft gerade noch für den Unterhalt des Missionspersonals ausreichen. Das gilt besonders für die vielen jungen Missionsgebiete, die erst im letzten Jahrzehnt geschaffen wurden und die noch wenig für die materielle Verselbständigung der Mission tun konnten.

Dazu wirkt hemmend und lähmend auf die Missionsarbeit einerseits der extreme japanische Nationalismus und Expansionsdrang — abgesehen von den grossen Schwierigkeiten, welche die japanische Besetzung weiter Länderstrecken Chinas und Indochinas direkt geschaffen hat — und andererseits, vorab in Afrika, die Furcht vor Anwendung bereits laut verkündeter Rassen- und Kolonialgrundsätze bei der Neuverteilung des schwarzen Erdteils. Bedeutungsvoll sind in diesem Zusammenhang einige Zeilen im Jahresbericht der Schweizer Kapuziner über Dar-es-Salaam für 1940: „In Vorbereitung auf die hl. Taufe sind 4566 Katechumenen. Unterdessen wird man mit der Erteilung der hl. Taufe eher etwas zuwarten. Die Folgen des Krieges sind ja noch nicht erahnbar. Es könnte der Fall eintreten, dass das Land von Missionaren entblösst würde, dann wäre die Herde ohne Hirten, sich selbst überlassen.“ Verstärkt werden diese Sorgen gerade in Afrika durch den beängstigenden Vormarsch des Islams, der sowohl die augenblickliche Schwäche der katholischen Mission wie auch die günstige politische Konstellation des von allen Seiten Umworbenen ausnützen kann zum weiteren Vordringen in Innerafrika.

Aber so düster auch der Ausblick nach gewissen Richtungen sein mag, es fehlt nicht an Heiligkeiten und guten Seiten. Gerade aus dem vom Krieg am meisten betroffenen Missionsgebiete, aus China, mehren sich die Nachrichten, dass die Missionen aus Schutt und Asche geistig neu erstehen. — Als z. B. im Sommer 1941 auch die letzten Gebäulichkeiten der katholischen Mission in Chunking den japanischen Bomben zum Opfer fielen und den Missionaren und Schwestern von allen Kirchen, Schulen und Spitälern nicht einmal mehr ein ganzes Zimmer übrig blieb, sprach der Apostol. Vikar das stolze Wort: *Nous recommencerons!* Wir fangen wieder von vorne an! Neu gestärkt gehen sie aus dem blutigen Ringen hervor. Die Zahl der Katholiken

hat inmitten des blutigen Krieges, 1940, wider alle Erwartungen, auch der grössten Optimisten, die vierte Million überschritten. Noch freudiger wirken die Nachrichten, dass Kirche und Mission tiefer im chinesischen Volkstum Wurzeln fassen und verankert werden. Aber auch aus andern Gebieten, zumal Innerafrikas, kommen Botschaften, dass das Christentum immer stärker mit dem Volksganzen und Volksleben sich verbindet, und dass die einheimische Christenheit mit Stolz schwere und schwerste Lasten trägt, um den Ausfall europäischer Hilfe zu ersetzen. Das hängt besonders zusammen mit der im Vergleich zum letzten Weltkrieg bedeutend grösseren Zahl der einheimischen Priester und Bischöfe, zählt doch die Propaganda allein in ihren Gebieten 7000 farbige Priester und 30 farbige Bischöfe. Diese Tatsache, verbunden mit dem heroischen Aushalten wohl aller katholischen Missionare, berechtigt trotz aller düstern Wolken und negativen Vorzeichen auch weiterhin zu christlichem Optimismus. Dieser erhält jedoch seine wertvollste Stütze von der Sache selbst, der die Missionare dienen. Sie sind und bleiben Gesandte Christi und seiner Kirche, von der der Herr selbst sagte: „Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!“ Damit ist der Bestand der Kirche, auch der werdenden, garantiert, selbst wenn es in einzelnen Ländern irdischen Mächten gelingen sollte, dem Fürsten der Finsternis zum Siege zu verhelfen.

Prof. Dr. Joh. Beckmann S. M. B.

VKLS. Exerzitien im Bad Schönbrunn

- 28.—1. März Einkehrtag für Lehrerinnen (H. H. Fleischlin).
- 9.—12 April, abends, Exerzitien für Lehrerinnen (H. H. Fleischlin).
- 6.—7. Juni Einkehrtag für Lehrerinnen (H. H. Fleischlin).
- 2.—8. August Exerzitien für Lehrerinnen (5 Tage) H. H. Fleischlin.

Anmeldungen erbeten an: Leitung Bad Schönbrunn ob Zug. Tel. Menzingen 4 31 88.

Sektion „Luzernbiet“ des VKLS.

Unsere Sektion hält am 24./25. Januar 1942 ihren zehnten Einkehrtag im Exerzitienhaus Wolhusen ab. Leiter ist der hochw. Herr P. Walther Diethelm, O. S. B., Engelberg, der das Thema: „Maria u.

ich" behandeln wird. — Alle katholischen Lehrerinnen des Kantons wie auch die Lehrerinnen der Nachbar- oder anderer Kantone seien hiermit auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht und freundlich dazu eingeladen. Den Sektionsmitgliedern gehen

noch besondere Einladungen zu. Der furchtbare Ernst der Zeit verlangt mehr denn je grundsätzliche Vertiefung, religiöse Durchdringung, und unser schöner aber schwerer Beruf rät sehr, solche ruhigen Tage der Besinnung und Aufmunterung mitzumachen.

Umschau

Unsere Toten

Karl Weder, Lehrer, Neu St. Johann

Allzufrüh schloss sich am 23. Dezember das Grab über einen nicht einmal 25 Jahre zählenden Kollegen.

Schon als Realschüler sass der musikbegabte Sohn auf der Orgelbank und vertrat dort zeitweise seinen Vater, Lehrer Weder in Wattwil, als Organist. Nach seinem Austritt aus dem Seminar Marienberg fand er bald Anstellung als Lehrer und Organist im Bergdörfchen Weiss-tannen im St. Galler Oberland, wo er sich durch sein leutseliges Benehmen, seine gute Mitteilungsgabe, die tüchtige Chorleitung und sein feines Orgelspiel bald allgemein beliebt machte. Nach dortiger zweijähriger Wirksamkeit lockte ihn

die schöne alte Klosterorgel in Neu St. Johann. Er liess sich dorthin wählen und verehelichte sich mit der Tochter des Kollegen Albrecht in Mels. Doch das Glück des jungen Paares war nur ein kurzes. Eine Drüsenanschwellung, die zu einer schweren Blutzeretzung führte, machte ihm und den Seinigen grosse Sorgen. Seit dem Frühling war er am Schulehalten verhindert. Die Krankheit liess sich auch durch Bluttransfusion nicht beheben und führte zum frühen Tode. Eine junge Witwe mit zwei Kindern, von denen das jüngere beim Tode des Vaters erst 5 Wochen zählte. Eltern, Geschwister, Kollegen und Schulgenossen trauern am frischen Grabe des Frühvollendeten. Gott der Herr schenke ihm die ewige Ruhe! Sch.

Das Jahresprogramm 1942 der „Schweizer Schule“

wurde in der Sitzung der Redaktionskommission am 27. Dezember in Olten besprochen. Es sieht folgende S o n d e r n u m m e r n vor:

1. Die turnerische und pädagogische Rekrutenprüfung (März).
2. Die Strafe als Erziehungsmittel — Jugendstrafrecht (April).
3. Die Schriffrage (Mai).
4. 50 Jahre Schweiz. kath. Lehrerverein (Juli).
5. Ostschweiz: St. Gallen und Appenzell (September).
6. Lehrer und Inspektor (November).
7. Die geistige Fortbildung des Lehrers.

Wir bitten Interessenten, ihre Beiträge zu diesen Themen — besonders praktische Erfahrungen und Vorschläge — frühzeitig (d. h. einen Monat voraus) einzusenden, und danken bestens für alle Mitarbeit, auch für die Vermittlung kom-

petenter Mitarbeiter. Vor allem sollten aus verschiedenen Kantonen noch mehr schulpraktische Beiträge eingehen. Es gibt in unserer Lesergemeinde sicher manche Lehrkraft, die ihren Kollegen mit kleineren Lektionsskizzen, pädagogischen und methodischen Beobachtungen und Winken dienen könnte (Manuskripte nur einseitig beschrieben, Zeichnungen in Tusche).

Der Abonnentenstand und die allen kathol. Lehrkräften, Religionslehrern und Schulbehörden nächstliegende Aufgabe unserer Zeitschrift veranlassen uns zur dringenden Bitte an die Sektionsvorstände und an alle Leser, welche die Bedeutung einer weltanschaulich konsequenten, für unsere katholische Schul- und Erziehungsbewegung heute weniger als je entbehrlichen Zeitschrift erken-